

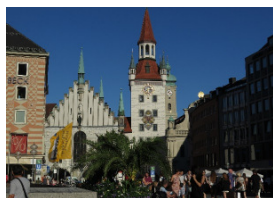


## Dachau Fahrt 2016

**Von Lea Borchert und Clara Bongartz, EF nun Q1**

25 Schüler und Schülerinnen sind auch im letzten Schuljahr vom 22. bis zum 24.6. in das internationale Jugendgästehaus Dachau gefahren, um sich dort genauer über die Zeit des Nationalsozialismus zu informieren.

Mittwochnachmittags kamen wir an, bezogen unsere Betten und kurze Zeit später teilten wir uns in zwei Seminargruppen ein. Betreut wurden diese von Johannes Scholz und Frank

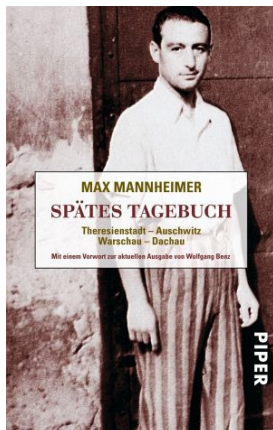


Benninger. Diese durften wir alles, was wir wollten, fragen. Zudem bekamen wir eine thematische Einführung, welche für den Rundgang am

nächsten Morgen von großer Bedeutung war. Dort hatten wir mit unseren jeweiligen Seminarleitern eine dreieinhalbstündige Führung. In dieser lernten wir viel über die Absichten der NSDAP und wie die Häftlinge zu leben hatten. Wir besichtigten sowohl die Baracken als auch das Krematorium.

Am Nachmittag entschieden wir uns dazu, über die Biografien ehemaliger Häftlingen zu arbeiten. Unter anderem beschäftigten wir uns mit Georg Elser, Jakob Bamberger und Hannah Neumann. Georg Elser zum Beispiel wurde wegen seines versuchten Attentates auf Hitler am 08.11.1938 in Dachau inhaftiert.

Den Abend verbrachten wir, als Ausgleich zu den vielen Informationen, in München. Dort erkundeten wir zu Fuß die Stadt.



Am Freitagmorgen bereiteten wir in unseren Seminargruppen ein Zeitzeugengespräch mit Max Mannheimer vor. Max Mannheimer wurde 1920 geboren, und ist somit vor kurzem 96 Jahre alt geworden. Er durchlebte alles, was einem Menschen in der Zeit des Zweiten

Weltkriegs zustoßen konnte: Demütigung, Tod der ganzen Familie, Arbeits- und Konzentrationslager, Hunger und Misshandlung. Obwohl er gelernter Kaufmann war, wurde er wegen seines jüdischen Glaubens zuerst nach Theresienstadt, danach nach Auschwitz und über Warschau letztendlich nach Dachau gebracht. Schon seit 25 Jahren informiert er nachfolgende Generationen über seine Erlebnisse in der NS-Zeit und fordert uns Jugendliche dazu auf, die Welt nie wieder in eine solche Diktatur zu stürzen. Denn, so Max Mannheimer:

„Lieber eine schlechte Demokratie als eine stark ausgeprägte Diktatur!“ –

Nach all diesen Erlebnissen hatten wir eine ruhige Rückfahrt, auf welcher wir uns Gedanken über das Gelernte machten. Einige lasen bereits in Max Mannheimers spätem Tagebuch. Alles in allem war es eine sehr informative und lehrreiche Reise, welche wir alle so schnell nicht mehr vergessen werden.

## Erfahrungsbericht zu dem Besuch im Konzentrationslager Dachau

**von Damian Voiß, Jgst. EF, nun Q1**

Der Besuch des Konzentrationslagers in Dachau war für mich ein prägendes Ereignis, da die alleinige theoretische Behandlung des Nationalsozialismus in der Schule nicht ansatzweise das Leid der KZ-Häftlinge bzw. die Grausamkeit von SS-Leuten und Co. verdeutlichen kann.

Der Eingang des Konzentrationslagers war mit einem großen, stählernen Tor versehen, welches die Inschrift „Arbeit macht frei“ trägt. Nachdem man das Tor passiert hat, kommt man auf einen riesigen Appellplatz. Dieser wurde zum morgendlichen und abendlichen Appell sämtlicher Insassen genutzt. Zur linken Seite befanden sich die Baracken der Häftlinge, welche in den 60er-Jahren von den Bewohnern Dachaus eingerissen wurden, da sie keine Gedenkstätte wollten. Zwei Baracken wurden jedoch nachgebaut. In diesen standen Betten, welche über die Jahre immer kleiner geworden sind und weiter in die Höhe gebaut wurden, damit eine größere Anzahl an Häftlingen aufgenommen werden konnte. Des Weiteren gab es zwei große Waschbecken, welche für bis zu 500 Häftlinge reichen mussten. Zur rechten Seite des Appellhofplatzes erstreckte sich der Haupttrakt, in diesem mussten sich sämtliche Neuankömmlinge registrieren und daraufhin „entlausen“ lassen.

*Fortsetzung nächste Seite*

## Dachaubericht - Fortsetzung

So nannte die SS den Vorgang, bei dem die gesamte Körperbehaarung entfernt, die Neuankommlinge desinfiziert und abwechselnd heiß und kalt abgeduscht wurden. Dabei war es nicht unüblich, dass Häftlinge durch die extremen Temperaturschwankungen des Wassers einen Kreislaufkollaps erlitten. Die Strafe für ein Zusammenbrechen während des „Entlausens“ war Prügel. Dabei wurden 20 Schläge auf Rücken und Gesäß ausgeübt. Das Opfer musste bei dieser schmerzhaften Prozedur jeden einzelnen Schlag mitzählen. Wenn dies nicht getan wurde, wurde von Neuem begonnen.

Etwas abseits von dem eigentlichen KZ lag das Krematorium, in dem die Häftlinge zum Teil direkt vor den Öfen erhängt oder in einem kleinen Waldstück erschossen wurden. Die Leichen wurden anschließend in den Öfen verbrannt. Das Verbrennen der Leichen wurde 1945, kurz vor der Befreiung des KZs durch die USA, eingestellt, da keine Kohle zur Betreibung der Öfen mehr vorhanden war. Als die USA das KZ befreiten, befanden sich unzählige Leichen um das bzw. im Krematorium. US-amerikanische Soldaten beorderten daraufhin eine Großzahl von Dachauer Bürgern, welche bestritten von der Existenz des Konzentrationslagers zu wissen, die Leichen im KZ zu betrachten und zu beerdigen. Kein Bürger Dachaus konnte bestritten, von dem KZ und Vorgehen der SS gewusst zu haben, da zu Beginn des KZs alle Häftlinge vom Hauptbahnhof bis zu dem KZ getrieben wurden. Dieser Weg führte mitten durch die Stadt.

Die inhumane Behandlung der Häftlinge und widerliche Logistik zur Einteilung der Insassen in total willkürliche Kategorien hat mich sehr erschüttert, da es gar kein Mitleid seitens der Nationalsozialisten gab, sondern die Menschen im KZ nicht einmal als Menschen angesehen wurden. Dass ein Mensch, nachdem er einen anderen Menschen getötet oder schwer verletzt hat, einfach nach Hause gehen und ein Leben mit vielleicht Frau und Kind führen kann, ist für mich unverständlich. Ein Mann wie Hilmar Wäckerle, erster Lagerkommandant des KZs Dachau, verkörperte den typischen SS-Mann. Er war laut Aussagen von seinen Kindern kein Psychopath, sondern ein ganz normaler Vater. Der Großteil der SS-Wachmannschaft waren keine Psychopathen, sondern ganz normale Menschen und das ist für mich das Erschreckendste, dass der Mann wie „ein Metzger“ gehandelt hat und immer von seinem Vorhaben überzeugt war und das nach seiner Ansicht Richtige tat.

Der Besuch des Konzentrationslagers ist für mich etwas Unvergessliches und meiner Mei-

nung nach sollte jeder eine solche Gedenkstätte aufsuchen, da es nicht nur ein Ort der Trauer und zugleich auch des ehemaligen Hasses ist, sondern auch ein Mahnmal für die jetzige und viele kommende Generationen. Es darf nie wieder zu solch einem Regime kommen und wie Max Mannheimer uns sagte, muss die Demokratie und eine Toleranz anderen Religionen, sexuellen oder politischen Orientierungen gegenüber vorhanden sein.

Trotz dieser schrecklichen Ereignisse gibt es immer noch Parteien wie z.B. die AfD oder die NPD, die Hass und Intoleranz anderen gegenüber schüren und dabei auch noch Erfolg haben. Damit solche Ereignisse nur noch in Geschichtsbüchern zu lesen sind, muss man gegen solche Leute vorgehen und die Jugend aufklären.

### Ergänzung

Die Dachaufahrt war für die Schülerinnen und Schüler eine beeindruckende Erfahrung. Dies gilt auch für die beiden begleitenden Lehrer, für Frau Bader und Herrn Fuxen. Diese Fahrt ist Bestandteil unseres Schulprojektes „Wider das Vergessen“ und findet regelmäßig zum Schuljahresende für die Jgst. EF statt.

## Eine Reise nach Scriptoria

### Von Nikola Bader, Lehrerin für Deutsch und Geschichte



Scriptoria – so heißt der Ort an dem die ‚Scriptorianer‘ leben. Das sind Wesen, bei denen sich alles um das „Scribere“ – das Schreiben – dreht.

Die Schülerinnen und Schüler der 5c taten es den Scriptorianern für ein paar Wochen gleich und haben an einem Forschungsprojekt des Mercator-Instituts der Universität Köln zur Förderung der Schreibkompetenz teilgenommen. Wöchentlich hat die Klasse in meiner Deutschstunde fleißig geschrieben, um das an der Universität entwickelte Material zur Förderung von Teilkomponenten der Schreibkompetenz zu testen.

*Fortsetzung nächste Seite*